

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,90 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einzelt. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Ortsbeilagen:
Militärisches Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gottesdienst — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile und deren Raum 25 Pf., im Restenteil 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 158

Dienstag den 10. Juli 1917

44. Jahrg.

Vor großen innerpolitischen Entscheidungen. Fliegerangriff auf London. — Neue französische und russische Angriffe.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Ganz plötzlich ist Krisensituation eingetreten. Den äußeren Anlaß gab dazu die Rede eines Zentrumsabgeordneten am Schluß der Freitagsitzung des Hauptausschusses. In dem Bericht hieß es:

Ein Zentrumsabgeordneter sprach hierauf eingehend über die Lage im Innern, über den U-Boot-Krieg und die Friedensmöglichkeiten. Seine Ausführungen wurden für vertraulich erklärt, ebenso die Erwiderungen, die die Staatssekretäre des Innern und des Auswärtigen ihm zu teil werden ließen.

Ein außenstehender konnte nicht ahnen, daß sich hinter diesen nüchternen Worten große Aufregung der Parteien verbarg, und daß aus diesem Anlaß die Beratung abgebrochen wurde. Aber schon die Tatsache, daß sogar die Plenarsitzung des Reichstages ausfiel und der Verfassungsausschuß am Sonnabend ebenfalls seine arbeitsame Sitzung sofort vertagte, deutete darauf hin, daß im Hauptausschuß wichtige und folgenschwere Verhandlungen zu erwarten seien. Es war bald kein Geheimnis mehr, daß jener Zentrumsabgeordnete der Abg. Erzberger war, und auch der Inhalt seiner scharfen Worte, die sich mit den Friedensmöglichkeiten und der Kriegführung befaßten, wurde hier und da bekannt. Mehrere Berliner Morgenblätter sprachen bereits in mehr oder minder dunklen Andeutungen von einer Krisensitzung, von einem Anruf, von einer entscheidenden Stunde. Wir beteiligen uns nicht an der Vermutung dieser Anmerkungen, sondern werden abwarten, was sich aus diesem Wirrwarr ergeben wird, so dem, vermutlich ganz zufällig, auch noch die Anwesenheit Hindenburgs in Berlin hinzukommt, was wiederum einigen Konfessionspolitikern Stoff zu Betrachtungen gibt. Ebenfalls fanden nach der Freitagsitzung am Abend wichtige Besprechungen mit dem Kanzler statt, über die wir folgendes erfahren:

Im Reichstagspalais haben Freitag abend wichtige Besprechungen des Reichskanzlers mit einzelnen führenden Abgeordneten stattgefunden. So haben Vertreter der nationalliberalen Partei beim Kanzler vorgesprochen, und der Abg. v. Bayer hat Herrn v. Bethmann-Hollweg im Namen der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei Wünsche vorgebracht. Am 9. Juli abends wurde eine aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation der sozialdemokratischen Fraktion vom Reichskanzler empfangen. Die Deputation hatte den Auftrag, den Kanzler darüber zu unterrichten, daß die sozialdemokratische Fraktion von ihm eine unabweisende Erklärung darüber verlange, daß die deutsche Regierung noch heute auf dem Boden der Erklärung vom 4. August 1914 steht, also nur einen Verteidigungskrieg führe, und daß sie jederzeit bereit sei, auf der Grundlage des Status quo allgemeine Friedensverhandlungen einzuleiten. Des weiteren verlangen die Sozialdemokraten die Einführung des parlamentarischen Systems und die sofortige Ernennung von führenden Abgeordneten aller Parteien zu Ministern und Staatssekretären, weiter die sofortige Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen.

Über die Sitzung des Hauptausschusses am Sonnabend erhalten wir folgenden Bericht:

Im Reichstagsgebäude herrschte am Sonnabend seit dem frühen Morgen das regste Leben. Der große Saal, in dem der Hauptausschuß seine Sitzungen abhält, war heute früh um 9 Uhr bei Beginn der Verhandlungen überfüllt. Da bekannt geworden war, daß die bodenpolitischen Auseinandersetzungen der gestrigen Sitzung heute in Anwesenheit des Reichskanzlers ihren Fortgang nehmen sollten, hatten sich neben den Mitgliedern des Ausschusses die große Mehrzahl der Abgeordneten und eine stoffliche Menge von Regierungsvertretern als Zuhörer eingefunden. Aus aller Reihen waren die verfügbaren Stühle hergeholt worden, aber sie reichten nicht aus, und viele Zuhörer mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Im

ganzen waren wohl 300 Personen im Sitzungssaal versammelt. Der Reichskanzler hatte der gestern ergangenen dringenden Aufforderung, im Hauptausschuß zu erscheinen, Folge geleistet und war schon bei Beginn der Sitzung im Hause. Die Verhandlungen über die auswärtige und militärische Lage wurden von vornherein für streng vertraulich erklärt. Es wurde der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, einzuseilen sachlich nicht, auch nicht andeutungsweise zu veröffentlichen. Der Sitzungssaal wurde dann auch in weitem Umkreis abgeperrt.

Als erster Redner kam Abg. Erzberger zu Wort, der seine getriggen Ausführungen im wesentlichen wiederholte. Ihm antworteten der Kriegsminister von Stein und der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle. Von den Abgeordneten sprachen von dem Zentrum Spahn, von der Fortschrittlichen Volkspartei Abg. Gothein, den Konservativen Graf Westarp, von den Sozialdemokraten Abg. Scheidemann und von den Nationalliberalen Prinz zu Schönau-Carolath und Abg. Stresemann. Erst im vorgerückten Stadium der Beratungen, in der zweiten Nachmittagsstunde, nahm der Reichskanzler das Wort zu einer Rede, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Nach ihm sprachen noch zwei Mitglieder des Ausschusses, worauf die weiteren Verhandlungen auf Montag früh vertagt wurden.

Über die Verhandlungen im Hauptausschuß des Reichstages wird noch mitgeteilt, daß die etwa einviertelstündige Rede des Kanzlers formell sehr geistreich, aber sachlich ausweichend und nach beiden Seiten enttäuschend wirkte. Die von Herrn Erzberger angeforderte Forderung eines neuen Friedensangebotes an unsere Gegner unter Anerkennung des Status quo vom August 1914 im Osten und Westen und Verzicht auf Kriegentschädigung

lehnte der Kanzler ab.

wenn auch nicht so scharf wie die sozialdemokratische Formulierung, die barbarer hinaus auch noch den grundsätzlichen Verzicht auf jede Annexion entfalt. Der Sozialdemokrat Scheidemann dagegen trat sich in seinen Grundanschauungen mit den Erzberger'schen Gedanken, von denen auch der Fortschrittler Gothein nicht allzu weit entfernt war.

Es hat sich eine

Annäherung zwischen den Mittelparteien, dem Zentrum, den Nationalliberalen und den Freisinnigen, angebahnt, die zweifellos den Versuch machen wollen, eine gemeinsame Formel zu finden, auf die sich eine Mehrheit des Reichstages zusammenfindet. Der grundlegende Gedanke ist dabei, daß wir heute wie am ersten Tage einen Verteidigungskrieg führen und daß wir nach wie vor zu einem Frieden bereit sind, sobald unsere Gegner sich dazu verstehen wollen. Falls eine solche Verständigung zwischen den Mittelparteien gelingt, dann wäre damit eine Basis geschaffen, die aus der bisherigen Unklarheit endlich herausführt und eine scharfe Richtlinie für die künftigen Grundlagen unserer Kriegführung schafft.

Über die Ankunft des Kaisers in Berlin

wird noch weiter berichtet:
Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonnabend nachmittags von Wien kommend in Berlin eingetroffen. Der Kaiser begab sich vom Bahnhof nach dem Reichskanzlerhaus und nahm dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Später hörte Seine Majestät im Schloß Bellevue die Vorträge des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Generals Ludendorff und des Kriegsministers v. Stein.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Über den Fortgang der Operationen melden die deutschen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag:

Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artoisfront zu erheblicher Größe.

Das durchgehende lebhafteste Feuer verdrängte sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und bei der westlichen Champagne.

Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit ihren Kräften vom Cornille- bis zum Hochberg an. Südlich von Marroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nachhinein durch Verbatterungen abgebrochen. Im Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vordersten Grabens eingedrungen war, durch kräftigen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriffe und in erbitterten Nachmittagskämpfen gegen Mann zurückgeworfen.

Entwundungsanstöße am Brimont und bei Cernay-en-Dormois brachten uns eine größere Zahl von Gefangenen ein.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der Aisne, im Verdun-Bogen, im West-Lothar-Bogen sowie bei Enno und umgeben der Somme und Dije wechselnd harter Feuerkampf. Während östlich von Ypern englische Entwundungsanstöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unseren Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nach tagelanger harter Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Angriff brach in unserem Feuer und im Handgranatentampf verlustreich zusammen. Mit gleichem Mißerfolg endeten Nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Graben südlich des Gefäßes La Bodelle und südwestlich von Alles. Unseren Sturmtruppen gelang es überfall einer feindlichen Feldwache beim Gefäß Mennejan südlich der Straße Laon-Soissons.

In der West-Champagne wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Concreettes-Berge zurückgeworfen.

Auf dem linken Maasufer steigerte sich Abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein harter französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des „Hohen Mannes“. Der Feind ist abgeschlagen worden. In einigen Grabenstellungen wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Außer zeitweilig auflebendem Feuer in der Höfberger Ebene und einem erfolgreichen Vorstoß des Gefäß am Rhein-Ahorne-Kanal keine besonderen Ereignisse.

Der Sonntag-Abendbericht unserer Obersten Heeresleitung lautet:
Am Chemin des Dames, südlich von Barquisatun brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein.

Der Luftkrieg

Kege Tätigkeit an der Westfront.

Im deutschen Heeresbericht vom Sonnabend heißt es:

Bei Tag und bei Nacht war die Flugtätigkeit

sehr reg. 8 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)
Weiter wird berichtet: In der Nacht zum 7. Juli griffen auf der ganzen Westfront französische Bombardiergeschwader an, ohne indessen irgend einen nennenswerten Schaden anrichten zu können. Die meisten abgeworfenen Bomben fielen wirkungslos ins freie Gelände.

Feindliche Angriffe auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Im deutschen Heeresbericht vom Sonntag heißt es: In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenabwürfen nahe an der Front auch Luftangriffe auf das deutsche Gebiet stattgefunden. Feindliche Flieger warfen im Industriegebiet, in Trier und Umgebung, in Mannheim, Pirmasens, Speyer und Koblenz insgesamt über 100 Bomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eins der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eins unserer Fliegergeschwader

London

an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Docks, Hafens- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brands- und Sprengwirkung wurden festgestellt. Eins der zur Abwehr aufsteigenden englischen Flugzeuge ist über London abgefallen worden. Auch am Margate an der Ostküste Englands wurden Bomben abgeworfen. Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt, bis auf eins, auf dem notgelandet, das von Seemannsträgern nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die

Gegner gestern 9 Flugzeuge eingeholt.

Eins davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsieg errang.

Zum Angriff auf London.

Das W. L. W. meldet: Die besetzte Stadt London wurde am 7. Juli erneut von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Angriff gegen den Hauptort der englischen Kriegsmacht erfolgte wiederum am hellen Tage.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge unter Führung seines Kommandeurs, des Hauptmanns Klein, stieg um 11 Uhr vormittags gegen London vor. Der Angriff richtete sich in erster Linie gegen die am Strand der City geschäftigen Magazine, Rüstungsbetriebe und die London- und St. Katharine-Docks. Bei Harer Sidy belegte das Geschwader die Speicher, Lagerhäuser, Wohnanlagen und Docks auf dem Nordufer der Themse zwischen dem Bahnhof Charing Cross und den Docks östlich Tower-Brücke, in einviertelstündigem Angriff mit genau gezielten Bomben; die Einschläge lagen auf; ihre Wirkung zeigte sich in bündigen Rauchwolken und starken Explosionen, u. a. wurde der Bahnhof Charing Cross mehrfach getroffen.

Die London Bridge erlitt ebenfalls einen Volltreffer. Ein Nebenangriff richtete sich zu gleicher Zeit gegen den besetzten Hafen Margate; auch hier wurde gute Wirkung erzielt.

Das Abwehrfeuer der englischen Artillerie

setzte ein, als unsere Flugzeuge sich der Küste näherten, folgte dem Geschwader während der ganzen Dauer seines Fluges über englischen Boden und steigerte sich über London zu äußerster Heftigkeit.

Neunter meldet am 11. Juli: Gegen 10 Uhr früh kam ein starkes Flugzeuggeschwader, bestehend in zwei Abteilungen fahrend, über die englische Insel Thanet und über die Ostküste von Essex. Nachdem die Flieger Bomben auf die Insel Thanet geworfen hatten, nahmen sie Kurs auf London. Sie flogen am nördlichen Rheinturm entlang und flogen über London von Nordwesten nach Südosten. Auf verschiedene Teile der Hauptstadt wurden Bomben geworfen. Die Zahl der Flugzeuge wird auf 20 bis 25 geschätzt. Abwehrschüsse und englische Flieger griffen die feindlichen Flieger an.

In einer weiteren amtlichen Neuermeldung heißt es: Bei dem gestrigen Flugzeugangriff auf London wurden 37 Menschen getötet und 141 verwundet. In der Wundung der Themse wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Weiter meldet Neunter: Der gestrige Luftangriff auf London war der größte, der bisher stattgefunden hat. Der Angriff bot einen merkwürdigen Anblick. Die Flieger näherten sich langsam und in geschlossenen Formationen. Sie hoben sich deutlich gegen den Himmel ab und ließen einen Schwarm großer Drachen ähnlich. Man hatte den Eindruck, als ob sie für die Segel von Granaten, die ringsherum krachten, nur die inneren Flugzeuge waren Bomben ab, die äußeren erfüllten die Rolle von Beschützern. Sie wollten nur 12 bis 15 Minuten über der City und legten auf der Höhe der Höhe ab. Nach einer Mitteilung der britischen Militärflotte sollen wir bei dem Angriff insgesamt 10 Flugzeuge eingeholt haben. Wir vermeinen bemängelt auf den deutschen Bericht, der nur den Verlust eines Flugzeugs, und zwar oben durch Motordefekt, feststellt.

Das verfehlte Bombardement auf das Industriegebiet und Süddeutschland.

Am 11. Juli wird uns geschrieben: Feindliche Flieger haben in der Nacht vom 6. zum 7. Juli zahlreiche Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Der Erfolg der mit starkem Kreisflug gemachten Angriffe war, um dies vorweg zu nehmen, völlig gleich Null. Es wurden weder ein Betrieb der Rüstungsindustrie noch irgendeine sonstige militärische Anlage getroffen. Soweit man nach den abgeworfenen Bomben und dem Fliegergeräusch urteilen konnte, galten die Angriffe dem Mannheim- und Ludwigshafener Fabrikanlagen und dem Saargebiet. Bei Mannheim, Ludwigshafen und im Saargebiet lagen sämtliche Bomben in weitem Umkreis um die vorzunehmenden Ziele zerstreut. Ein oder zwei feindliche Flieger

behielten ihre Reise bis in das Ruhrgebiet aus. In der Gegend von Essen wurden trotz eifrigen Suchens erst im Laufe des Tages auf einem Felde zwei Bombeneinschläge gefunden, sechs andere zertrümmerten in einem 40 Kilometer von Essen entfernten Dorf mehrere Feuerlöschwagen.

Ein Teil der feindlichen Flieger scheint sich verirrt zu haben: Dem zahlreichen Bomben fielen in Gegendern nieder, wo überhaupt kein Ziel zu finden ist, wie z. B. in den friedlichen Dörfern Speyer, Erang und Oberemmel, wo ein Kind dem Angriff zum Opfer fiel. In der militärisch ganz bedeutungslosen Stadt Neunfingern wurde ein Mann getötet, eine Frau schwer und ein Kind leicht verletzt. In einem Dorf Diederhofens löbete eine Bombe eine dreiföpfige Familie. In Trier wurde der Dachstuhl des Franziskanerklosters durch eine Bombe in Brand gesetzt. Darüber hinaus ist, abgesehen von zerbrochenen Feuerlöschwagen, auch ein Privatbesitz nirgendwo Sach- oder Personenschaden verursacht worden. Einer der Angreifer von Trier wurde durch unsere Abwehrmaßnahmen bei Saarburg a. d. Saar zur Erde gezwungen. Das Flugzeug ist zertrümmert. Die Anwesen, von denen der eine verwundet ist, sind festgenommen. Aus welchem Grunde die offene und militärisch völlig bedeutungslose Stadt Trier wiederum beworfen wurde, ist unverständlich.

Bereits am Sonnabend lag folgende amtliche Nachricht über die feindlichen Angriffe auf das Industriegebiet vor:

In der Nacht zum 7. Juli überflogen feindliche Flieger das Festungsgebiet von Köln. Bomben wurden nicht abgeworfen. Einer Tätigkeit der Abwehrschüsse bedurfte es nicht. In den frühen Morgenstunden haben einige feindliche Luftfahrzeuge dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Besuch abgeleistet. Es wurden im ganzen acht Bomben abgeworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 Mk. anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Industriebetriebe sind nicht getroffen worden. Auch Ludwigshafen und Umgebung wurden von Fliegern angegriffen. Der Sachschaden ist sehr gering. Menschen wurden nicht verletzt. Auf dem Rhein- und Rindling beruht die feindlichen Flieger Karlsrube, wurden aber durch Sprengfeuer verjagt. Schließlich wurden auch auf Trier und Umgebung zahlreiche Bomben wahllos abgeworfen. Die meisten fielen ergebnislos in freies Gelände, andere richteten an Gebäuden einigen Schaden an. Militärischer Schaden entstand nicht. Getötet wurde ein Kind, verletzt ein Mann. Ein Flugzeug wurde bei Saarburg (Rheinland) durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen. Die zwei Insassen sind gefangen.

Die Franzosen berichten über ihre Streifen: In der Nacht führte unser Bombendienst eine Reihe von Luftangriffen unter besonders glänzenden Umständen aus. Die Flugzeuge, deren Besatzungen an Ausdauer und Geschicklichkeit weiterzuleben, flogen im Laufe dieser Unternehmungen auf. Einige dieser Streifen hatten weit vorwärts innerhalb des feindlichen Gebietes gelegene Städte zum Teil als Zielsetzungsmittel für die Bombenabwürfe der Deutschen auf unsere offenen Städte angegriffen, hier die Einzelheiten: Am Mittwoch, den 12. Juli, um 11 Uhr 15 Min. bis 1 Uhr 10 Min. überflogen 11 unserer Luftfahrzeuge Trier, auf welche sie 2000 Kilogramm Bomben niederzerrnen ließen. Es wurden sieben Feuerlöscher in der Stadt beobachtet, eine darunter von großer Heftigkeit im Saumpfadort. Um dieselbe Stunde bewarfen 6 Flugzeuge Ludwigshafen und verursachten Schaden. Unter anderem verwundet wurde die dortige Badische Militärbrigade ein Opfer der Flammen. Ein anderes unserer Flugzeuge ließ sich Essen an und war keine Bomben auf die Backsteinkirche der Kruppischen Werke, der Bahnhof von Sion, der Eisenbahn westlich von Salsburg, der Bahnhof von Diederhofen wurden gleichfalls beworfen.

Der Bahnhof von Port Said bombardiert.

Die Türken berichten von der Sinaifront: Am 4. Juli bewarfen unsere Flieger erfolgreich den Bahnhof Port Said mit Bomben.

Die Kämpfe an der Ostfront.

In Ostgalizien die schwerste Russeniederlage des ganzen Krieges.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonnabend lautet: Die Schlacht in Ostgalizien hat getreten zu einer außerordentlich blutigen Niederlage der Russen geführt.

Nach mehrstündigem hartem Gefechtskampf setzte am frühen Morgen der russische Angriff seinen Höhepunkt und Höhepunkt ein. Mit immer neuen in Feuer gewordenen riesigen Geschützen stürmten die russischen Divisionen gegen unsere Front. Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe. Sie sind sämtlich unter den tapfersten Verlusten zum Scheitern gekommen. Auch die Verwendung von Panzerfahrzeugen hat für die Russen nutzlos, sie wurden zerstört. Gegen die zurückstehenden Massen griffen unsere Jagdflugzeuge ab der Luft ein. Vereinzelt wurde Kanallere durch Fernfeuer getroffen. Später griff der Feind in keine Opfer schenkenden Stößen weiter nördlich bis zum Bahn Nicosow-Tarnopol und zwischen Barlow und Zhygyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts, überall wurde er geworfen.

Bei Arzagan und Stanislas sowie an einigen Stellen im Karpatenland sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert. Erhebliche Verluste in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Meer zum Angriff getrieben wurde, der ihnen keinerlei Erfolg gebracht, es dagegen blutige Opfer gefordert hat.

Heinische, babische, thüringische, sächsische und österrösch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehre des Schlachtagens. (Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.) Im Abendbericht wird gemeldet:

Auf dem Schlachtfeld in Galizien haben die Russen ihre Angriffe nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuert können.

Heute morgen brach ein Angriff ohne Feuerorbereitung bei Zborow verlustreich zusammen.

Bei Stanislaw ist gestern und heute früh gekämpft worden. Hierarchisch-ungarische Regimenter weisen dort im Nachhinein mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unterirdische Feuer gestoppt, bis an die Stellungen vorgegangen waren.

Auch bei Huta im oberen Tal der Bistritzja wurde ein Angriff der Russen abgewiesen.

Bei den übrigen Armeen der Ostfront hält sich die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen. Der Abendbericht lautet:

Im Osten haben heute die Russen bei Stanislaw erneut angegriffen und Gelände gewonnen.

Dem längeren österrösch-ungarischen Bericht vom Sonnabend entnehmen wir folgende ergänzende Stellen:

In Raum um Arzagan kam es gestern nur zu einem kurzen feindlichen Vorstoß, der abgewehrt wurde. Wie erfolgreich die Verteidigung der hier kämpfenden deutschen und osmanischen Truppen, dann des tapfer mitwirkenden Honved-Infanterie-Regiments Nr. 308, 309 und 310 in den Vortagen war, zeigen die auf etwa 13 000 Mann geschätzten Zersetzungsleistungen im Vorfeld. Unbegreiflicher Übermaß ihrer begrenzten Zersetzungsleistungen am 2. Juli hatten die Russen, gestern die Entscheidung südwestlich von Zborow durch einen Massenstoß herbeizuführen.

Unter Veranlassung eines Gabelstochers, weiterer neuer Kräfte und harter Kanallereaktionen setzten die Russen auf einer Frontbreite von 16 Kilometern etwa 9 10 Divisionen, stellenweise 15 Wellen tief, zu wiederholten Angriffen ein. An der heldenmütigen Haltung deutscher Regimenter aber brachen nach mehrstündigem Vorberührungsfestern vom frühen Morgen bis zum Mittag vorbereitete Massenstürme erfolglos aufeinander zusammen. In der Mittagsstunde war ein Frontbruch des Gegners bereits gedrohen, doch er verfolgte durch das Nachhineinengehener einer Kanallere, zurückerstürzten Zborow erneut erfolglos.

Bei Sadow-Zhygyn sind nachmittags mehrere gegen österrösch-ungarische Truppen gescheiterte Angriffe gemeldet.

An mehreren Stellen der Karpatenfront lebte das feindliche Artilleriefeuer gestern merklich auf. In der Gegend von Dorna Batta, Kiribaba und in Udowa-Gebiet, dann beiderseits des Jablonica-Passes erreichte es zeitweise größte Heftigkeit. Unsere Artillerie erwiderte mit kräftigem Gefechtsfeuer von guter Wirkung. Bei Kiribaba räumte der Feind seine Detachments gruppenweise. Ertrundungsabteilungen des Gegners, die an mehreren Stellen vorgehen verjagt, wurden abgewiesen. Bei Stanislaw haben die Russen nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere starke, aber erfolglose Angriffe geführt. Der Hauptstoß hat hier das tapfer ausdauernde ungarische Heeres-Infanterie-Regiment Nr. 65 abgewiesen. Auch bei Huta und Sotomina sind in späten Nachmittagsstunden russische Angriffe gescheitert.

Der österrösch-ungarische Sonntagbericht lautet:

In den Karpaten nur mäßiges feindliches Artilleriefeuer und geringe Aufklärungsaktivität. Bei Stanislaw hat der Feind seine Angriffe gestern und heute früh mit großer Heftigkeit wiederholt. Nach einem mäßigem, schwächeren Vorstoß setzte er gegen 1 Uhr nachmittags starke überlegene Kräfte zum entscheidenden Stoß gegen unsere Stellungen. Bedeutsamer Erfolg bei Stanislaw-Kalusz ein. Alle Angriffe geschloßen an der tapferen Haltung und dem vortrefflichen Zusammenwirken aller Massen unserer Divisionen. In den wenigen Stellen in die vorderen Gräben eingedrungen Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff gemessen. Ein neuerer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefeuer niedergeschlagen.

Auch blieb ein heute früh ohne Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoß ergebnislos. Im Tale der Bistritzja Sotomina nächst Huta hat der Feind ebenfalls stärkere Kräfte zum Angriff angeleitet. Das bewährte sächsische Infanterie-Regiment „Kaiser und König“ (Regiment Nr. 14) behauptete hier in diesem Kampfe alle seine Stellungen.

In dem Hauptangriffsbereich der Vortage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feindlichen Vorstoßes südwestlich Zborow keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

In längeren ergänzenden Ausführungen des W. L. W. heißt es u. a.:

Auch der zweite große russische Offensivstoß in Ostgalizien ist völlig gescheitert. Eingehende Meldungen bestätigen, daß die Niederlage am 6. Juli zu den schwersten russischen Niederlagen des ganzen Krieges gehört werden muß. Bruttoverlust hat als Verluste eines demotivierten Aufstands seine Methode der Massenopfer im vorigen Jahre noch gesteigert. Bei den Angriffen zwischen Konjusch und Karolowce hat er

die Sturmkolonnen teilweise in Staffeln von 75 Mann mit einer Rückzugslosigkeit vorgerückt, die in der Geschichte einzig dastehen dürfte. In unserer zusammengezogenen Artillerie, Maschinengewehr, Infanterie und Minenwerferfeuer wurden die feindlichen Angriffswellen, die ein nicht zu beschreibendes Ziel boten, ein jähres Bierberge mächtig. Das Leisensfeld in Döhlitz wird als das schauerlichste des ganzen Krieges bezeichnet. Brüssel hat sich selbst überfließen lassen. Säufig wurden die Angriffe vollkommen systemlos angelegt. Gegen Mittag war angefangen das furchtbare Blutbad, das unter Feuer unter den russischen Kolonnen angerichtet hatte, der Angriffswille der Russen völlig gebrochen. Russische Sturmhaufen stürzten panisch zurück und wurden vom Maschinengewehrfeuer unserer Jagdflieger dezimiert. Der gemeinde Angriff weiter nördlich, südlich der Bahn Plozow-Tarnopol, wurde in einer Breite von sechs bis acht Kilometer bis zur Chaussee Plozow-Borow vorgetragen; er blieb ebenfalls im Wate liegen. Einem gegen 8 Uhr ebenfalls nördlich von Borow erfolgenden neuen russischen Angriff war dasselbe Schicksal beschieden. Nahe dem vorzählenden Zusammenwirken aller Waffen sind unsere Verluste verhältnismäßig gering.

Verzangung geräumt?

Nach Petersburger Meldungen italienischer Mütter wird behauptet, Verzangung sei coartiert.

Die beizulassenen Verluste.

Der „Petit Parisien“ berichtet in einem Petersburger Telegramm über schwere Verluste an Offizieren bei der russischen Offensive.

„Wirschawia Wiedomosti“ erhält einen Bericht aus dem russischen Hauptquartier über die Sturmzüge des 1. und 2. Juli. Darin wird namentlich der Kampf vor dem Walde Lichyn geschildert, der über alle Waffen blutig gewesen ist. Die 2. und 3. Transamurboljion wurden vollständig aufgerieben. Das 41. Armeekorps mußte dreimal durch mehreren frisch aufgefüllt werden, ehe es ihm gelang, die Verteidiger im Kampf zu werfen und sie Schritt für Schritt aus dem furchtbaren Gefäß zurückzubringen. Die Russen lagen hier dachstäblich in Haufen in den Verzangungen herum. Als die Russen den Wald in Besitz genommen hatten und in das freie Gelände vorbringen wollten, wurden sie von einem feindlichen Artillerieverband zum Stehen gebracht und mußten sich schließlich nördlich eingraben. Hier hat dann die Artillerie (die Artilleriegeschütze), nach dem Bericht zu urteilen, eine granatvolle Arbeit verrichtet. Der Bericht hebt besonders die entsetzliche Wirkung des feindlichen Maschinengewehrs hervor.

Auch eine rumänische Offensive?

„Dien“ meldet aus Jassy, daß sich die englischen, japanischen, italienischen, französischen und russischen militärischen Vertreter bei der rumänischen Regierung nach der rumänischen Front begeben haben. Später hat dann auch eine amerikanische militärische Mission Jassy verlassen und sich an die Front begeben. Allen Anzeichen nach werden für die nächste Zeit wichtige Ereignisse an der rumänischen Front erwartet. Das Blatt glaubt auch an eine neue einschneidende Offensive der mazedonischen Verbände an. Es sei alle Aussicht vorhanden, daß an allen Fronten neue schwere Stöße durch die russische Offensive entstehen werden.

Vom Balkan

Über die weiteren Kämpfe in Mazedonien berichtet der bulgarische Generalstab: Im Cerna-Bogen wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung durch unser Feuer zertrümmert. In der Gegend von Maglena bei Babovo verlusten serbische Abteilungen einen unserer Posten anzugreifen, wurden aber durch unser Feuer niedergemacht. Auf dem rechten Warbar-Flügel heftigere Artilleriefeuer und für uns günstige Aufklärungsunternehmungen. Wir machten Gefangene von 1 griechischen Infanterieregiment. An der übrigen Front vereinzeltes Artilleriefeuer und stellenweise Gefechte zwischen Partoutillen und Posten.

Vom Seekriege.

Neue stattliche U-Boot-Deute.

Unklar wird gemeldet: 1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer U-Boote wieder 23 000 Buntlos-Megafische-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Lord Roberts“, 4180 Tonnen, mit Weizen, „South Wales“, 3688 Tonnen, mit Reis, zwei englische Dampfer mit Mais, bezw. Getreide; zwei der versenkten Schiffe hatten Kohlen geladen.

2. Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Dampfer und 33 Segler mit über 50 000 Buntlos-Megafische-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich der von zwei zerstörten geschickte englische Truppentransporter „Cestrian“, 8012 Tonnen. Mehrere Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen, einer im Nachtsturm, abgegriffen. Ein modernes 7,5-Zentimeter-Geschütz des englischen Dampfers „Tong Hong“ wurde erbeutet.

Die britische Admiralität teilt mit: Einer unserer Zerstörer wurde in der Nordsee durch ein feindliches Unterseeboot torpediert und versenkt. Ein Offizier und sieben Mann wurden getötet.

Saxas meldet: Das U-Boot „Arian“ ist am 19. Juni im Mittelmeer von einem feindlichen U-Boot

torpediert und versenkt worden. Die Offiziere und ein Teil der Besatzung sind umgekommen. Neun Mann sind gerettet worden.

Die Versenkung dieses großen französischen U-Bootes durch Oberleutnant v. Heimburger wurde bereits vor einigen Tagen durch den deutschen Mittellast gemeldet.

Das Staatsdepartement teilt mit, daß U-Boote des amerikanischen Dampfer „Orlean“ torpediert und versenkt. Der Mann der Besatzung sind umgekommen.

Es liegen außerdem Nachrichten über acht andere Schiffsversenkungen vor.

Ein englisches Minen-Dsef.

Neuer meldet amtlich: Ein englischer Minen-Zerstörer ist am 4. Juli im Mittelmeer auf eine Mine gelaufen und gesunken. Jeßn Mann der Besatzung werden vernichtet. Sie sind vermutlich durch die Explosion getötet worden.

Die Lage in Rußland.

Strafkämpfe in Petersburg.

Am 1. Juli in den Abendstunden kam es in Petersburg zu größeren Tumulten, die offensichtlich durch Maximalisten und Anarchisten hervorgerufen wurden. Nachdem die Radnachtsdemonstrationen auf dem Marsfeld beendet waren, verammelten sich abends gegen 7 Uhr erneut etwa 80 bis 100 000 Menschen auf dem Marsfeld, im daran liegenden Sommergarten und in der nächsten Umgebung. Zahlreiche kommunistische Redner protestierten in leidenschaftlichen Reden gegen die Offensive und gegen die neue Menschenhätigkeit. Die Erregung der Massen wurde durch die Reden auf den Sibirierplatz getrieben. Sie führten darauf in die Stadt zurück. Auf dem Newski-Prospekt kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Miliz. Diese wurde überwältigt. Eine Anzahl Anarchisten benutzten den wilden Aufbruch, um einige Schiffe abzugeben und so die allgemeine Erregung weiter zu steigern. Die Menge machte Anstalten, den Taurischen Palast zu stürmen; als sie sah, daß alle Eingänge und auch die Fenster mit Wärschinnengewehren besetzt waren, nahm sie davon Abstand. Vor dem Warianpalast ereigneten sich wilde Szenen. Es wurden Drohungen gegen die Minister ausgesprochen und ihr sofortiger Rücktritt verlangt. Zahlreiche Personen schrien: „In die Peter-Pauls-Festung mit den kapitalistischen Räubern.“ Hier wurden die aufgebotenen Militärtruppen zurückgedrängt. Bewaffnete Demonstranten drangen in die Eingänge ein, wurden aber hier vom Militär aufgehalten. Die Demonstranten verlangten sofortige Einstellung der Offensive, Sturz der Regierung und Aussetzung der Arbeiter- und Soldatenrepublik, sowie Abbruch der Verbindungen mit den Militärs.

Ankand verläßt sich an Amerika.

Neuer meldet aus New York: Der Petersburger Korrespondent der „Associated Press“ drückt, daß die besondere Kommission für das Bergwerkssystem beschlossen hat, den größten Teil der russischen staatlichen Bergwerke und Mineralienlager in amerikanischen Hände zu geben. Am Dienstag hat Wladimir, der Direktor für das Bergwerkswesen, dem Ausschuss den Plan vorgelegt, in dem beantragt wird, die Zinsel Sachalin in amerikanischen Kapitalisten anzubieten, damit sie die dortigen Kohlengruben und Petroleumquellen ausbeuten. Er schlug auch vor, verschiedene Bezirke in Sibirien, die Goldgruben im Uralsteingebirge, die Kupfergruben im Kaukasus und die Eisenbahn im Ural an Amerika zu übertragen. Zum Schluß behob der Ausschuss, Wladimir's Plan zu beschließen.

Politische Übersicht.

Osterreich-Ungarn. Sonnabend am späten Nachmittag berief der Ministerpräsident die Parteiführer einzeln zu sich. Es verlautet, es handle sich um Feststellung des Arbeitsprogramms für den Rest der Session, doch schließt man aus der ansehnlichen Form der Besprechung, daß es sich um etwas Wichtigeres handele. In den Wandelgängen vermutet man, daß die Besprechung mit der Bildung eines s. englischen Kabinetts zusammenhänge. Andererseits wird vermutet, daß das Projekt der Schaffung eines Staatsrates besprochen wurde, der aus Parlamentariern und Männern der Wissenschaft bestehen und als besonderes Organ zur Lösung der österreichischen Nationalitätenfrage dienen soll.

Norwegen. Von dem Anfang, den im Lauf der Kriegsjahre die von England in Norwegen ausgeübte Handelsplanae angenommen hat, kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man hört, wie betrüblich die Zahl der in Norwegen tätigen englischen Konsuln gemindert ist. Vor dem Kriege waren England in Norwegen 18 Konsuln, und von diesen war nur einer, Graf in Christiania, bezahlet Berufsconsul; die übrigen 17 war en-Norweger. Heute hat Norwegen 57 englische Konsuln. Pro- und Vice-Konsuln, von welchen 42 bezahlet Berufsconsuln sind. Diese große Zahl englischer Konsuln ist nun gleichmäßig verteilt auf alle norwegischen Küstenstädte. Nicht einmal das allerärmste Loch mit 1000 oder 2000 Einwohnern ist verschont geblieben.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen Sonntag vormittag an dem Gottesdienste im Dom teil. Der Kaiser empfing im Schloß Bellevue den bayerischen Gesandten Grafen Ledersfeld und hörte die Vorträge des Reichs-

langlers, des Chefs des Botschafts und des Generalstabes.

Der Kanzler beim Kaiser. Seine Majestät der Kaiser empfing Sonntag mittag bei Reichstagskanzler zu unterhaltendigem Vortrag.

Generalmarschall v. Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, sind nach Erlaubung ihres militärischen Vortrages bei dem Kaiser am Sonnabend abends ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Bedeutungslose Entschlüsse des polnischen Staatsrates. In der letzten Plenarsitzung des polnischen Staatsrates unter dem Vorsitz des Vice-Kronmarschalls wurden Beschlüsse gefaßt, welche für den polnischen Staat bedeutungslos sind. Es wurde der Entwurf des Sonder-Ministerrates betreffend die Organisationsformen des polnischen Staats zu beschließen angenommen. Ferner wurde Kenntnis genommen von der Erklärung der Kommissare der Besatzungsbehörden betreffend die Überweisung einzelner Zweige der Staatsverwaltung an die polnischen Behörden. Schließlich wurden in bejahendem Sinne Fragen erledigt, welche bisher die Bildung des polnischen Staates hemmten.

Zur innerpolitischen Lage. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hildebrand erklärte in einer Versammlung in Stuttgart, in der er über die Friedensbedingungen sprach, daß die Vorgänge im Hauptsaal des Reichstages zum ersten Male eine Reichstagsmehrheit für die Auflösung des Krieges als einen Verteidigungskrieg ergeben habe und daß diese Mehrheit jetzt die Regierung zu einer unabweisenden Erklärung für den Verhängnisvollen Frieden bringen wolle. Daß die Regierung sich dazu bereithalten werde, bezweifelte er nicht, und er wolle, warum er nicht zweifle. Auf alle Fälle habe die sozialdemokratische Fraktion der Regierung keine Zweifel gefaßt, daß von ihrer Entscheidung die Stellungnahme der Fraktionen in der Frage der Kreditbewilligung abhängig gemacht werden solle.

Provinz und Umgegend.

7. Juli, 9. Juli. Über das Schicksal des Erbkundes der Anhaltischen, die sich im Besitz der Kirchengemeinde St. Michael in Zeit befinden, ist namentlich die Kirchensynode gefaßt. In einer Sitzung der Kirchengemeinde, bei der Regierungspräsident v. Gersdorff, der Konsistorialpräsident u. Dömming und Direktor des Evangelischen Predigerseminars in Wittenberg, Dr. Jordan, betameten, wurde beschlossen, von einem Verkauf dieses wärschen Kirchenschatzes abzusehen. Doch soll es der Unterherrschaft in Wittenberg auf zehn Jahre leihweise zur Verfügung gestellt werden.

Wittenberg, 9. Juli. Der Einzug des Übergangs auf den Bahnhof Wittenberg ist nach dem amtlichen Bericht darauf zurückzuführen, daß der mit einem Waggon mit Dampfseilen beladene Güterwagen 10 Zentimeter zu hoch beladen war. Dadurch wurde die Fußgängerbrücke erhöht und ungenügend. 61 sind leicht und schwer verletzt, jedoch besteht auch bei den Schwerverletzten keine Lebensgefahr.

Gera, 8. Juli. Eine Frau hatte in Not einen Axtstoß in die Brust gefaßt und sich Karottensäfte darauf geben lassen. Sie hatte sich wegen dieses Versuchs von der Straßammer zu veranlassen und erhielt nach ihrem Geländnis die geringste zulässige Strafe von einer Woche Gefängnis wegen schwerer Urkundenfälschung, die sich zugleich als Betrug darstellte.

Waltershausen, 9. Juli. Bierhöckkette hat der heilige Stadtrat mit sofortiger Wirksamkeit aufgehoben. Es darf das Zehnte-Viertel Lagerbier 6 Pf. Münchener, Fußbader, Dortmund, Sauerer und andere auswärtige Biere mit mindestens 7 Prozent Stammworte 7 Pf. jeogen. Grenzbiere (Bilener Art) 8 Pf. Münchener mit einem Zusatz von bis zu 50 Prozent Roggen, Karamek oder sonstigen Bier-Ertrag 5 Pf. kosten.

Witten, 8. Juli. Gestern nachmittag geriet eine Schanung des Staatsfortes an der Elbenahmüberführung am Durchwehner Wege in Brand, vermutlich durch Funkenauswürfe der vorbeifahrenden Lokomotive. Die Schanung wurde zum größten Teil vernichtet.

Ronneburg, 9. Juli. In der Ortschaft Gauern hat ein französischer Gefangener die Heuer der Kriegeswitwe Wöllner dadurch schwer beschädigt, daß er sie in die Presse und Schenkelhantel und nach. Er hielt seiner eigenen Bekleidung entgegen.

Salmstedt, 9. Juli. Ein Waldbrand wütet zurzeit in Groß-Wärschener nordwestlich von Wismar. Das Feuer gewinnt bei der Trockenheit schnell an Ausdehnung.

Leipzig, 8. Juli. Der Leipziger Kunstseiler Dr. Feil von Sach hat der Stadt Leipzig drei wertvolle Grundstücke vermacht. Außerdem sind der Stadt eine große Anzahl bedeutender Kunstgegenstände geschenkt. Nach jeht vorläufiger Schätzung beträgt der Wert des Vermächtnisses über 1 1/2 Millionen Mark. Zwei Grundstücke sollen später veräußert und der Erlös zur Unterhaltung Armer und Kranter und zur Verbesserung der Stadt, sowie zur Unterhaltung bedürftiger Krieger verwendet werden. Die Kunstgegenstände endlich werden den Museen überwiesen.

Vermischtes.

Eine sprachendünne Köchin. Wie lesen in der „Deutschen Wochenschrift“ für die Niederlande und Belgien: Jungfer Sophie Sanders, die seit 20 Jahren bei einer Familie in Ginhoven als Köchin dient, hat während ihrer Zeit sieben leibende Sprachen so gründlich erlernt, daß sie sie in Wort und Schrift völlig beherrscht. Kürzlich betraute sie der bekannte schwedische Naturforscher Reinhold Winter mit der Überlegung seines großen Werkes „Vogelstudien“, Schizen aus der nordwestpazifischen Gegend, ins Niederländische.

Verantwortlicher Redakteur Franz Kühner in Wetzlar. Druck und Verlag von F. Kühner in Wetzlar.

Kartoffelversorgung.

Vom Montag den 9. Juli 1917 ab wird auf die für die Stadt Merseburg geltenden Kartoffelmarken für fehlende Preisfaktoren Brot abgegeben.

Es können bezogen werden:

5 1/2 Pfund die Woche	auf Kartoffelmarken über	Brot
7 1/2 " " "	" " " für Schwärz-	1 1/2 " "
8 1/2 " " "	arbeiter	2 " "
10 1/2 " " "	auf 14 Tage	3 " "
14 " " "	" " " für Schwärz-	4 " "
17 1/2 " " "	arbeiter	5 " "

Die Abgabe des Brotes erfolgt durch die hiesigen Bäckereien, erstmalig in der Woche vom 9.-16. Juli 1917.

Wer an Stelle von Freischlartoffeln Brot entnehmen will hat gleichzeitig seine Kartoffelmarken für die laufende Woche (bei Marken, die über 14 Tage laufen für die laufenden 14 Tage) dem Bäcker abzugeben.

Der Bäcker darf auf die abgegebenen Kartoffelmarken nur soviel Brot verabfolgen, als nach der vorstehend unter Ziffer 1 getroffenen Anordnung zulässig ist.

Wer die Mittagsmahlzeit in der Volkstüche erhält, hat für 6 Wochentage insgesamt 2 1/2 Pfund Speisefarfein in oder 4 Pfund Kartoffeln in Anspruch zu nehmen, das in den festgesetzten 10 Verkaufsstellen unter entsprechender Entwertung der Kartoffelmarken zu beziehen ist. Der Wert wird in der Volkstüche zum festgesetzten Preise entschädigt.

Wer vom 9. Juli 1917 ab auf seine Kartoffelmarken Kartoffelmarken entnimmt oder schon entnommen hat, hat dann nur noch Anspruch

5 1/2 Pfund die Woche	auf Kartoffelmarken über	Brot
7 1/2 " " "	" " " für Schwärz-	1 1/2 " "
8 1/2 " " "	arbeiter	2 " "
10 1/2 Pfund auf 14 Tage	" " " "	3 1/2 Pfund
14 " " "	" " " für Schwärz-	4 " "
17 1/2 " " "	arbeiter	5 " "

Die Bäckereien haben die Kartoffelmarken - nach Sorten getrennt - auf Sammelbogen aufzuteilen bis auf weiteres regelmäßig am Montag jeder Woche früh an die hiesigen Kartoffelwerke, Burgstraße Nr. 13 zur Kontrolle abzuliefern.

Je nach der Verteilung der Kartoffelmarken durch die Bäckereien erfolgt an diese die weitere Zuteilung von Brotmehl. Die Kartoffelmarken, auf welche vorher Kartoffelmehl entnommen ist, sind - nach Sorten getrennt - auf besondere Sammelbogen anzukleben.

Merseburg, den 6. Juli 1917. L. A. II, 48/17. Städtisches Lebensmittelamt.

Wir suchen Obstplantagen u. Obstalleen

zu pachten und bitten Gemeinden und Private gefl. Offerten an uns einzuliefern.

Städtische Geschüftsstelle für Gemüse- und Obstversorgung, Leibniz, Neues Rathaus.

„Die Deutsche Reformation“

Eine dem protestantischen Volke gewidmete Schilderung. Preis gebettet 25 Pfennig.

Inhaltsangabe:

1. Ursachen der Reformation.
2. Vorbereitung der Reformation.
3. Die 95 Thesen.
4. Cajetan und die Disputation zu Leipzig.
5. Die Disputation zu Leipzig.
6. Die Bannbulle.
7. Das Concilium zu Worms.
8. Das Concilium zu Worms.
9. Die Bilderstürmer.
10. Der Bauernkrieg.
11. Die Wiederhäuser in Mühlhausen.
12. Die Festtage zu Nürnberg und der Concord zu Regensburg.
13. Das Torquar Wilmberg und der erste Reichstag zu Speier.
14. Einführung der Reformation in Kurhessen.
15. Der zweite Reichstag zu Speier.
16. Das Religionsgespräch zu Marburg.
17. Der Reichstag zu Augsburg.
18. Der schmalkaldische Bund und der Nürnberger Religionsfriede.
19. Eroberung und Reformierung Mühlhausen.
20. Die Schmalkaldische Liga.
21. Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen und in der Mark Brandenburg.
22. Die Religionsgespräche zu Worms und Regensburg.
23. Forderungen und Bewilligungen.
24. Letzte Verhandlungen.
25. Der schmalkaldische Krieg.
26. Das Augsburger Interim.
27. Der Passauer Vertrag.
28. Der Augsburger Religionsfriede.

Zu haben in der

Expedition des Merseburger Correspondent, Delgrube 8.

Für die Einkochküche vom Roten Kreuz

bitten wir herzlich um gütige Zuwendungen von Früchten und Gemüse

aller Art, damit wir im Winter mit diesen Erfrischungs- und Nahrungsmitteln die Lazarettverwundeten versorgen können. Die uns freundlich zugedachten Gaben ersuchen wir abzugeben: entweder in der Sammelstelle Scharfstraße 1 oder in der „Einkochküche“ im Andas des Heimatmuseums (Richter).

Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.

Geschlossen

bleiben

Dienstag den 10. d. Mts., bis nachmittags 3 Uhr,

meine Geschäftsräume wegen Bestands-Aufnahme.

Otto Dobkowitz.

Mittwoch Neueingänge in Gardinenstoffen in billigen Preisagen; Meter von 36 Pfg. an

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung an den Bäumen der Straße Artern-Merseburg-Leipzig in km 49,0-49,747 bei Bündorf soll

Donnerstag den 12. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im Rathaus zu Bündorf öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Merseburg, den 1. Juli 1917.

Der Straßenmeister, Archaun.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Große Auswahl.

Mehre tüchtige

Näherinnen und Mädchen für leichte Arbeit

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Färberel Mauerberger, Ammendorf.

Hilfsdienstpflicht!

10 tücht. Steinbruchsarbeiter bei gutem Lohn sofort gesucht. Verpflegung gesichert. Bruchmeister Maaß, Querturt, Lederberg 53.

Kräftige Frauen

für Bau- und Beton-Arbeit

werden sofort eingestellt.

Karl Brandt, Baubüro Lenna Werke, Bau 140.

Tivoli-Theater

Direktion Artur Dechant.

Dienstag den 10. Juli 1917, abends 8 Uhr:

Revität! Zum 2. Male!

Der Juxbaron.

Operette in 3 Akten von W. Kollo.

Dirigiert: Landsturmkapelle IV/81 Halle.

Donnerstag den 12. Juli, abends 8 Uhr:

Auf allgemeinen Wunsch!

Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann

Schwimmverein Poseidon

Morgen Mittwoch - abends 8 Uhr

Versammlung in der Warburg, der Dorfband.

Lotomotivführer

bed. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Lohnanprüchen erbeten an

Albin Neumann, Rodden.

Bahnban Büthen-Merseburg.

Für Baustelle Lenna Werke

ein Wächter

gesucht, ein Kriegsmatrose. Zu melden abends zwischen 6-7 Uhr beim Porteur Samsch, Breite Straße 8, Bäckermittelbergs.

Zuberflüßiger

Geschirrführer,

unter Verpflegung, für dauernde Beschäftigung gesucht.

Bürgerliches Brauhaus.

Zur Nachwache

in den Schrebergärten der Nordstraße wird ein zuverlässiger älterer Mann (auch Frau) gesucht.

Meldungen abends von 6-8 Uhr in den Schrebergärten.

Ein tüchtiges

Hausmädchen

sucht zum 1. August

Mallers Hotel.

Dienstmädchen

wird gesucht für unsere Kantine.

Braunkohlenwerk Pfännerthal, Station Wernshof.

Ein älteres Hausmädchen zum Bezugehen gesucht.

Mollwitz 7, part.

Eine Aufwartung

für einige Stunden des Vormittags sucht

Schäcke, Meißner Mühle.

Bei einem nächsten Roten Kreuz auf der Chaussee Wahrenfels-C.-Kapita-Niederbema-Merseburg

Mauser-Pistole

verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben:

Leibniz-Abteilung Feld- Artillerie-Regiment 75, Balle, Merseb. Str.

Verloren

ein Rad von einem Kinderherwagen Sonntag nachmittag in der Reichstraße. Abzugeben gegen Belohnung

Leibniz 81.

10 Mark

Belohnung an diejenige, der mir die Diebe nachweist, die mir am Sonntag früh auf meinem Rad am Söbendorfer Wege Kartoffeln und Zwiebeln geklaut haben.

Edo Ritter, Weinhaus.

Wegen eines Kollegen.

Merseburg und Umgegend.

9. Juli.

Mehr Einfluß und Selbstbeherrschung. Von höchst bedauerlichen Vorkommnissen wird aus einer strengsittenhaften Stadt berichtet. Daraus sind in verschiedenen Fällen die Ermittlungsbeamten, die sich in den Wohnungen von den vorhandenen Beständen an Kleidungsstücken, Stoffen und Schmuckstücken überzeugen müssen, von der Bevölkerung in höchst unbilliger und beleidigender Weise behandelt worden. Unter ihnen befand sich eine Dame, deren Mann sich nun zu einem persönlichen Leben in der Erfüllung ihrer Pflichten noch eine demütigende Behandlung gefallen lassen mußte. Aus einem derartigen Verhalten des Publikums spricht ein Mangel an Takt, der nicht schon genug gerügt worden kann. Wenn einzelne Angehörige der Bezugsstellen, wie sie und da in der Presse mitgeteilt worden sind, sich zu einem unangenehmen Benehmen gegenüber der Bevölkerung haben hinsetzen lassen, so gibt es dem Einzelnen noch lange nicht das Recht, seinerseits die Forderungen des Anstandes und des Tastes außer Acht zu lassen. Wo der maßgebenden Stellen derartige Übergriffe von Beamten bekannt geworden sind, sind die betreffenden Angehörigen sofort zur Rechenschaft gezogen und in manchen Fällen bereits erhaben worden. Demgegenüber müssen aber die Beamten selbst gegen Ungehörigkeiten der Bevölkerung gekämpft werden. Die vernünftige Einsicht der Bevölkerung selbst muß derartige Vorfälle auch ohne beherrschende Zwangsmittel unmöglich machen. Wir dürfen uns nicht von uneren Herren oder von unangehörigen Mitgliedern des öffentlichen Lebens gegen die Mitschuldigen hinsetzen lassen, die nur ihre Pflicht erfüllen. Die Damen, die sich dem unanständigen Ermittlungsdienst zur Verfügung stellen, sind vielfach durch die wirtschaftliche Notwendigkeit gezwungen, sich auf diese Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen, weil ihre Einnahmen im Gebiete zurückbleiben. Man sollte ihnen ihr Amt nicht so unangenehm machen und sie nicht beleidigen, weil sie ihre Pflichten tun.

Gefährliche Nachschlage. Es werden jetzt oft Nachschlage einerlei Art, deren Umständen recht unangenehme Folgen haben kann. Einer solchen Zahl schickte eine Zeitungsart an den „Volkswillen“ in Hannover. Es heißt da: „In allen Tageszeitungen wurde geraten, die ihmale Kost durch Wildgemüse zu verlängern. Die Befolgung solchen Ratses ist sehr gefährlich, deshalb möge ein Fall sich nicht ereignen.“ Die Befolgung eines solchen Ratses ist sehr gefährlich, deshalb möge ein Fall sich nicht ereignen.“ Die Befolgung eines solchen Ratses ist sehr gefährlich, deshalb möge ein Fall sich nicht ereignen.“

Der geistig gutgemeinten Ratsschläge, wie der Wildgemüse, Beeren, Pilze usw. zu sammeln, ist daher Vorsicht geboten. Der Minister des Innern gegen den Schleichhandel. Amlich wird gemeldet: Gegen den Schleichhandel werden in ein besonderer Erlass des Ministers des Innern und der Regierungsräte immer weitere Ausdehnung, so daß es eines nachdrücklicheren Vorgehens als bisher bedürfte. Insbesondere soll gegen die zahlreichen unzuverlässigen Gast- und Schankwirtschaften, Konditoreien, Bäckereien, Feinstoffgeschäfte usw. unmissverständlich eingeschritten werden, da diese an dem Schleichhandel und mittelbar der Schließung der Betriebe und der Ausschließung einzelner Angestellter sei die gerichtliche Strafverfolgung zu betreiben. Die öffentliche Brandmarke der gemäßigten Betriebe wird als ein geeignetes Mittel bezeichnet, um das Vorgehen wirksamer zu gestalten. Die polizeiliche Aufsicht soll unter Aufzählung aller derartigen Betriebe, die als Hauptgegenstande zu häufig als möglich vorgenommen werden.

Staatsoberverordnungsrecht der Offiziere ehrenruhmigen Staatsbeamten. Auf Entschlossenheit des Oberverwaltungsgerichts vom 26. Februar 1917 wird keine Schmälerung des Steuerrechts der Offiziere ehrenruhmigen Staatsbeamten durch die Einkommensteuerherabsetzung für die Einkommensteuer. Die umittelbaren und mittelbaren Einkommen der Offiziere ehrenruhmigen Staatsbeamten auf das Militäreinkommen anzurechnen werden, haben auch hinsichtlich dieser 7/10 des Militäreinkommens auf das Militäreinkommen anzurechnen werden, wobei die Militäreinkommens auf das Militäreinkommen anzurechnen werden, wobei die Militäreinkommens auf das Militäreinkommen anzurechnen werden.

Verträge über Lieferung von Gemüse und Obst. Wie die Deutsche Parlamentskorrespondenz berichtet, wird die Reichsstelle für Gemüse und Obst Verträge über die Lieferung von Äpfeln, Birnen, Blaumen und Zwetschen vorzuschließen dürfen, nicht über geringere Mengen abzugeben. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst Verträge über die Lieferung von Äpfeln, Birnen, Blaumen und Zwetschen vorzuschließen dürfen, nicht über geringere Mengen abzugeben. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst Verträge über die Lieferung von Äpfeln, Birnen, Blaumen und Zwetschen vorzuschließen dürfen, nicht über geringere Mengen abzugeben.

Das Eisene Kreuz. Über die Verleihung des Eisernen Kreuzes erfahren wir von zuständiger Stelle, bisher sind an Eisernen Kreuzen verliehen worden 49.600 1. Klasse und 2.200 500 2. Klasse. Es waren entfallen die Heimat 117 Eisene Kreuze 1. Klasse und 554 2. Klasse, ferner 1445 Eisene Kreuze 2. Klasse an weissharigen Damen. Das heißt mit anderen Worten: auf und 500 Eisene Kreuze, die im Felde verliehen wurden, kommt ein Eisernes Kreuz für Heimatverweilende. Ein Vergleich der Verleihungen in der Heimat mit denen im Felde zeigt, daß das Verhältnis der 100 Prozent beträgt, das Eisene Kreuz in der Heimat kommt eins in der Gruppe. — Die Darstellung ist nicht ganz klar. Soll der Begriff „Heimat“ gleichbedeutend sein mit Gruppe? Nach der Verordnung vom 5. August 1914, durch die das Eisene Kreuz erneuert wurde, soll die Auszeichnung als auch dem 100 Prozent verliehen werden. Für die im Felde verliehen wurden, kommt ein Eisernes Kreuz für Heimatverweilende. Ein Vergleich der Verleihungen in der Heimat mit denen im Felde zeigt, daß das Verhältnis der 100 Prozent beträgt, das Eisene Kreuz in der Heimat kommt eins in der Gruppe.

Heimliche sind nirgendwo so häufig und folgenschwer, wie in der Nähe größerer Städte. Aus Gedanklosigkeit ländlichen Kinder und Erwachsene, weil sie die Wälder und Büsche, die mit der Gartenernte und Landwirtschaft verbunden sind, nicht kennen und würdigen. Aber selbst Entzogenheit hat, wer selbst Pflanzen und Bäume zehrt, der schadet die Fluren, schädigt den Wald und hemmt sich, auch andere zur Nutzung vor fremdem Eigentum zu erleben. Es ist ein wahrer Schand, immer wieder mit anderen zu mischen, wie Gras und Klein tagtäglich mit verwerteten Blumen und Strauchern sich schleppen und schließlich mit der Beute adios wegmehren. Keinem Kinde auf dem Lande, das in der Landwirtschaft tätig ist, wird es jemals einfallen, solchen groben Unfug zu verüben. Sieer müßte gründlich Wandel geschaffen werden, dann würde auch die Abneigung der Landbevölkerung gegen die Städter bald abnehmen.

Wündig.

Roman von Julia Zolt.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Galen griff nach dem kleinen Buch und sagte: „Das wollen wir gleich mitnehmen. Was, da haben wir sie schon, Josephine ist 22 Jahre alt und Dorette ein Mädchen von 10 Jahren. Sie sind ebenfalls wie ich.“ „Die kleinen Mädchen heißen auch in Göttha.“ „Da machon Sie Ihre Augen, frauchen Vetti. Was ist denn Großes dabei, daß die alten Goldschieder in Göttha alle Glieder buchen? Betrachten Sie es als einen großen Stammbaum, dann vergeht der Nimbis. Sie sind doch auch von alter Familie.“ „Über solche Schätze.“ „Ach, gehen Sie, Sie sind unverschämlich.“ „Ich gehe ja schon, Galen.“ Vetti lachte schelmisch. „Ich muß Brigitte um den Hals fallen.“ Galen blickte ihr schelmisch nach und dachte: „Wäre ich erst so weit.“ Er schielte wirklich ein wenig und fühlte sich sehr glücklich, als frauchen ihn zum Empfang in die Halle holte. „Sie sind doch der Mann, der uns Arme für die Augen der arbeitsfähigen Verwandtschaft verwalten soll.“ „Zun Sie nur nicht so, frauchen. Sie und Gaißl imponiert in begreiflicher gar nicht, sondern nur das Große in der Kunst.“ „Sie haben recht, Galen. Es frage mich jetzt nur, ob Ihr Experiment glücken wird.“ „Welches Experiment?“ „Das Sie dem blenden Schulschüler oblige Mären beitragen wollen.“ Galen, der sich von dieser Meinerin der Seesuchtens durchsetzen sah, wurde wirklich verlegen unter dem etwas höflichen Blick der jungen Frauenaugen, doch erwiderte er abwehrend: „Sehen Sie keine Geistesarten, frauchen!“ „Es kommt — es nah!“ rief Vetti und lief erregt an dem beiden vorbei, lachend zurückkehrend. „Die Halle empfängt sie wenigstens handgemäß, und mit einem der Mären können wir auch ankommen.“ Galen drohte der Übermütigen und meinte: „Sie könnten lachen, frauchen, wenn wir in uneren Reihen viele solcher frischen Mädchen hätten wie diese Schulschüler.“ „Da haben Sie recht, Galen. Es ist eine Braut, pflegt Gaißl zu sagen. Ich bin bloß neugierig, wie lange der es noch in Händen anhalt. Und wenn die Gemisellen frische Mädchen im Alter, dann muß der Vater, der davon beruhen ist, die Schönheit zu bereinigen, mit Gaißlge-

schwindigkeit hierher fliegen und ein Bild nach dem anderen machen. Und Sie sehen zu, dabei vergeht Ihnen die Längeweile.“ „Wie lange werde ich noch so leben müssen?“ „Das vermag ich nicht zu sagen. Es kommt auf die Heilkraft der Lunge an.“ Langsam waren sie der Halle geschritten und kamen gerade zur Zeit, um den Empfang zu erleben. Eine herrliche, blonde Dame betrat als erste die Halle und sagte mit tiefer Stimme zu den sie begründenden Töchtern des Hauses: „Sie bin also Tante Selene, Kinder, die Dorette zweiten Grades erster Mutter. Habt euch mal anschauen.“ Als sie Brigitte näher ins Auge faßte, rief sie erregt: „Du bist eine echte Wüßchen, und bist namentlich der Gemisellen Tochter. Du bist ein wunderbares Kind. So, das ist doch nicht von meinen Mädchen sogetannt. Wenn sie auch nicht weiß aussehend, sie haben Halle, so können sie mit euch beiden — sie hatte Vetti, die sich sehr referiert, ab, in die stolzen Augen gehen — nicht konfuzieren.“ „Das sag nicht, Tante Selene“, rief es von der Schwelle her, wo der Sohn des Hauses mit den Cousins erschien, denen er noch recht etwas dabei sagen mußte. „Solche Mädchen lobe ich mir. So, das ist also Josephine und das Dorette, und hier ist ihr Vetti und dort Brigitte. Und nun geht euch mal nach einem Aus. Doch mir könnt ihr auch einen geben. Ich habe still.“ Die jungen Mädchen schüttelten sich aber nur die Hände, während Vetti ihr Grinsen sagte: Tante Selene, dort kommt unsere geliebte Tante und Pflegemutter, die Schwester meines Vaters.“ Sie führte die Gäste der erst jetzt eintretenden Tante Nilschen zu. Die beiden alten Damen haben sich einen herzlichen lang andauernden, und dann setzten sie sich mit herzlichem Gespräch in dem, die beiden Frauen aneinander. Die Gemisellen wurden auch begrüßt, Galen und frauchen, die sich ganz in Hintergrund gehalten hatten, gerieten jetzt in Vordergrund, und nachdem die Nilschen sich den Reizeitand abgemacht hatten, erwiderten sie ertrüßlich und durch die gewonnenen Einblicke überaus anregend wieder in der Halle. „Der Schulschüler ist ein Fäul“, erklärte die Gräfin, die ein Alter von etwa vierzig Jahren haben mochte. Ich bin doch auf vielen Stammbäumen heimlich gewesen, aber dieses märchenhafte Schicksal — so würde es sicher heißen — wenn wir nicht simple Schulschüler wären“, wozu Tante Nilschen ein. „No, frauchen Schme, frohbeten Sie nicht mit Ihrer Einfachheit, denn Sie sind ein sehr feines Kind. Ihre Gräfin, die Sie und der andere Schulschüler ist ein sehr vornehm, und die Kinder des Hauses“, sagte sie leiser, nur

ihre verständlich hinzu, sind keine höchste Zier. Sehen Sie, doch, wie vertraut unsere Jugend schon miteinander ist. Josephine hat sich natürlich zu Vetti gefunden, ich glaube, die werden gut einander passen.“ Die alten Damen sahen an einem Tischchen für sich, während die Jugend sich um den runden Tisch in der Mitte gruppiert hatte und sich aneinander herzlich unterhielt. „Und nun erzählen Sie mir mal ein wenig von diesem Galen, der die Korrespondenz mit dem alten Hofschreiber führt. Ist er frank?“ Tante Nilschen berichtete, während Selene ihre Augen von dem einen zum anderen wandern ließ, es entging ihr nichts. „Sehen Sie doch nur, wie das Auge der Malerin — wie nennen Sie sie doch — ach ja, frauchen, ein herrlicher Name! Ihr Auge hängt an meiner Dorette. Ich weiß, das Kind ist ein Streifen für die Künstler. Ihre roten Haare, die hellen blauen Augen, das feste, feingegliederte Stimmgerüst und die lebhaften Farben.“ „Das schmeichelt höchstens und die aragile Gestalt!“ rief Tante Nilschen. „Das Kleinerchen ist zum Küssen.“ „Nicht sie auch. Mein Kommissar bedrängt schon recht alle Brüder, halten Sie nur, Ihren Ruben fell, es könnte ein Anblick geben, aber sie hätte das alte Fräulein vertraulich an einen Blick. — ein Glück, das meine für die Kleine.“ „Es sind noch Kinder, Gräfin.“ „Was nicht ist, kann noch werden. Sie ist soch armes Schicksal.“ Tante Nilschen hielt sich sehr referiert und dachte: „Vetti beobachtete derweil Josephine. Dieser Top war ihr ganz neu. Die bunten Augen lachten wie unter Schilfern, und das rechte, schloß sich, wenn sie bewegte sich nach an an Schilfern. Die lästigen, kleinen Bewegungen der schlanken Glieder, die unter dem eng anliegenden Gewand plastisch hervortraten, fanden Josephine gut. Jetzt blickte sie das blaue Gesicht, da die Unterhaltung mit Galen lebendiger wurde, ihre Lippen schienen noch roter zu werden, und ihr Gesicht war in dem nachfolgenden Augenblick von einem Reiz. Es schielte Galen schelmisch, und er gab sich mit Gaißl dem Hauber hin.“ „Fragen Sie nur, ob ich nicht nur, Galen“, antwortete sie flüsternd. „Wer ich immer zum Gesetze zu zählen hätte, sieht auch die Beschränkung von allen Dingen. Wäre ich frei gewesen, die Schönheit dieser Erde zu genießen, würde ich reden und urteilen wie Sie.“ Vetti empfand Mißleid über der Armen Freiheit. Wenn jemand sie hätte der Freiheit berauben wollen. „Dann müßte du mich mit uns teilen Josephine. Da gibt es keine Wünsche, keinen Avang.“ (Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk., durch die Post 2,20 Mk. einl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Ortsbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierelisten — Kurstempel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 158

Dienstag den 10. Juli 1917

44. Jahrg.

Vor großen innerpolitischen Entscheidungen. Fliegerangriff auf London. — Neue französische und russische Angriffe.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Ganz plötzlich ist Krisenstimmung eingetreten. Den äußeren Anlaß gab dazu die Rede eines Zentrumsabgeordneten am Schluß der Freitagssitzung des Hauptauschusses. In dem Bericht hieß es:

Ein Zentrumsgesandneter sprach hierauf eingehend über die Lage im Innern, über den U-Boot-Krieg und die Friedensmöglichkeiten. Seine Ausführungen wurden für vertraulich erklärt, ebenso die Erwiderungen, die die Staatssekretäre des Innern und des Auswärtigen ihm zu teil werden ließen.

Ein außenlebender konnte nicht ahnen, daß sich hinter diesen nüchternen Worten die tiefste Aufregung der Parteien verbarg, und daß aus diesem Anlaß die Beratung abgebrochen wurde. Aber schon die Tatsache, daß sogar die Plenarsitzung des Reichstages ausfiel und der Verfassungsausschuß am Sonnabend ebenfalls seine anberaumte Sitzung sofort vertagte, deutete darauf hin, daß im Hauptauschuß entscheidende und folgenschwere Verhandlungen zu erwarten seien. Es war bald kein Geheimnis mehr, daß jener Zentrumsgesandneter der Abg. Erzberger war, und auch der Inhalt seiner scharfen Worte, die sich mit den Friedensmöglichkeiten und der Kriegführung befaßten, wurde hier und da bekannt. Mehrere Berliner Morgenblätter brachten bereits in mehr oder minder dunklen Andeutungen von einer Krisenstimmung, von einem Ansturm, von einer entscheidenden Stunde. Wir beteiligen uns nicht an der Vermehrung dieser Andeutungen, sondern wollen abwarten, was sich aus diesem Wirrwarr ergeben wird, zu dem, vermutlich ganz zufällig, auch noch die Anwesenheit Hindenburgs in Berlin hinstimmt, was wiederum einigen Konfessionspolitikern Stoff zu Betrachtungen gibt. Jedenfalls fanden nach der Freitagssitzung am Abend wichtige Besprechungen mit dem Kanzler statt, über die wir folgendes erfahren:

Im Reichstagspalais haben Freitag abend wichtige Besprechungen des Reichskanzlers mit einzelnen führenden Abgeordneten stattgefunden. So haben Vertreter der nationalliberalen Partei beim Kanzler vorgespochen, und der Abg. v. Bauer hat Herrn v. Bethmann-Hollweg im Namen der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei Wünsche dargebracht. Um 9 Uhr abends wurde eine aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation der sozialdemokratischen Fraktion vom Reichskanzler empfangen. Die Deputation hatte den Auftrag, den Kanzler darüber zu unterrichten, daß die sozialdemokratische Fraktion von ihm eine unzweideutige Erklärung darüber verlange, daß die deutsche Regierung noch heute auf dem Boden der Erklärung vom 4. August 1914 steht, also nur einen Verteidigungskrieg führe, und daß sie jederzeit bereit sei, auf der Grundlage des Status quo allgemeine Friedensverhandlungen einzuleiten. Des weiteren verlangten die Sozialdemokraten die Einführung des parlamentarischen Systems und die sofortige Ernennung von führenden Abgeordneten aller Parteien zu Ministern und Staatssekretären, weiter die sofortige Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen.

Über die Sitzung des Hauptauschusses am Sonnabend erhalten wir folgenden Bericht:

Im Reichstagsgebäude herrschte am Sonnabend seit dem frühen Morgen das regste Leben. Der große Saal, in dem der Hauptauschuß seine Sitzungen abhält, war heute früh um 9 Uhr bei Beginn der Verhandlungen überfüllt. Da bekannt geworden war, daß die hochpolitischen Auseinandersetzungen der gestrigen Sitzung heute in Anwesenheit des Reichskanzlers ihren Fortgang nehmen sollten, hatten sich neben den Mitgliedern des Ausschusses die große Mehrzahl der Abgeordneten und eine stattliche Menge von Regierungsvertretern als Zuhörer eingefunden. Aus allen Nebenräumen waren die verfügbaren Stühle hergeholt worden, aber sie reichten nicht aus, und viele Zuhörer mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Im

ganzen waren wohl 300 Personen im Sitzungssaal versammelt. Der Reichskanzler hatte der gestrigen ergehenden dringenden Aufforderung, im Hauptauschuß zu erscheinen, Folge geleistet und war schon bei Beginn der Sitzung im Gange. Die Verhandlungen über die auswärtige und militärische Lage wurden von vornherein für streng vertraulich erklärt. Es wurde der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, einwelsen sachlich nichts, auch nicht andeutungsweise zu veröffentlichen. Der Sitzungssaal wurde dann auch in weitem Umkreis abgeperrt.

Als erster Redner kam Abg. Erzberger zu Wort, der seine getriggen Ausführungen im wesentlichen wiederholte. Ihm antworteten der Kriegsminister von Stein und der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle. Von den Abgeordneten sprachen dem Zentrum Spahn, von der Fortschrittlichen Volkspartei Abg. Gothein, den Konservativen Graf Westarp, von den Sozialdemokraten Abg. Scheidemann und von den Nationalliberalen Prinz v. Schönau-Carolath und Abg. Stresemann. Erst im vorgeschrittenen Stadium der Beratungen, in der zweiten Nachmittagsstunde, nahm der Reichskanzler das Wort zu einer Rede, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Nach ihm sprachen noch zwei Mitglieder des Ausschusses, worauf die weiteren Verhandlungen auf Montag früh vertagt wurden.

Über die Verhandlungen im Hauptauschuß des Reichstages wird noch mitgeteilt, daß die etwa einviertelstündige Rede des Kanzlers formell sehr geschickt, aber sachlich ausweichend und nach beiden Seiten hin abgemessen war. Der Herr Reichskanzler sprach über die Lage der Dinge, wenn auch nicht in dem Sinne, den die Fortschrittlichen Volkspartei im Namen der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei Wünsche dargebracht. Um 9 Uhr abends wurde eine aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation der sozialdemokratischen Fraktion vom Reichskanzler empfangen. Die Deputation hatte den Auftrag, den Kanzler darüber zu unterrichten, daß die sozialdemokratische Fraktion von ihm eine unzweideutige Erklärung darüber verlange, daß die deutsche Regierung noch heute auf dem Boden der Erklärung vom 4. August 1914 steht, also nur einen Verteidigungskrieg führe, und daß sie jederzeit bereit sei, auf der Grundlage des Status quo allgemeine Friedensverhandlungen einzuleiten. Des weiteren verlangten die Sozialdemokraten die Einführung des parlamentarischen Systems und die sofortige Ernennung von führenden Abgeordneten aller Parteien zu Ministern und Staatssekretären, weiter die sofortige Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen.

Über die Sitzung des Hauptauschusses am Sonnabend erhalten wir folgenden Bericht:

Im Reichstagsgebäude herrschte am Sonnabend seit dem frühen Morgen das regste Leben. Der große Saal, in dem der Hauptauschuß seine Sitzungen abhält, war heute früh um 9 Uhr bei Beginn der Verhandlungen überfüllt. Da bekannt geworden war, daß die hochpolitischen Auseinandersetzungen der gestrigen Sitzung heute in Anwesenheit des Reichskanzlers ihren Fortgang nehmen sollten, hatten sich neben den Mitgliedern des Ausschusses die große Mehrzahl der Abgeordneten und eine stattliche Menge von Regierungsvertretern als Zuhörer eingefunden. Aus allen Nebenräumen waren die verfügbaren Stühle hergeholt worden, aber sie reichten nicht aus, und viele Zuhörer mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Im

Über die Ankunft des Kaisers in Berlin wird noch weiter berichtet:

Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonnabend nachmittags von Wien kommend in Berlin eingetroffen. Der Kaiser begab sich vom Bahnhof nach dem Reichskanzlerhaus und nahm dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Später hörte Seine Majestät im Schloß Bellevue die Vorträge des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Generals Ludendorff und des Kriegsministers v. Stein.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Über den Fortgang der Operationen melden die deutschen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag:

Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artoisfront zu erheblicher Stärke. Das durchweg lebhafteste Feuer beobachtete sich besonders bei Gerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne.

Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet bis zum Hochberg an. Südlich von Hantroy wurde der Angriff durch Feuer und Luftkampf durch Heretruppen abgewehrt. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vordersten Grabens eingebrochen war, durch kräftigen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriffe und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann zurückgeworfen.

Erfundungsberichte am Brimont und bei Gernay-Dormois brachten uns eine größere Zahl von Gefangenen ein. (Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Heeresgruppe Kronprinz. An der Küste, im Ypern-Bogen, im West-Lothar-Bogen sowie bei Lens und zwischen der Somme und Dikt wuchsende französische Streitkräfte während östlich von Ypern englische Erfundungsberichte zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unteren Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nach langwieriger harter Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserer Feuer- und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen. Mit gleichem Mißerfolg endeten Nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Graben südlich des Gefäßes La Bouelle und südwestlich von Alles. Unsere Feuerstellungen griffte der überall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Mennejan südlich der Straße Laon-Soissons.

In der West-Champagne wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Concrellettes-berge zurückgeworfen.

Auf dem linken Maasufer steigerte sich Abends das Artilleriewerk zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein harter französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des "Zwei-Mannes". Der Feind ist abgeworfen worden. In einigen Grabenlinien wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Außer zeitweilig auflebendem Feuer in der Höhringer Ebene und einem erfolgreichem Vorfeld-Geschehen am Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ereignisse.

Der Sonntag-Abendbericht unserer Obersten Heeresleitung belagert: Am Chemin des Dames, südlich von Barquinville brach uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinns und über 700 Gefangene ein.

Der Luftkrieg.

Kege Tätigkeit an der Westfront. Im deutschen Heeresbericht vom Sonnabend heißt es:

Bei Tag und bei Nacht war die Flugtätigkeit sehr reger. 8 feindliche Flugzeuge und ein Heißluftballon wurden abgeschossen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Weiter wird berichtet: In der Nacht zum 7. Juli griffen auf der ganzen Westfront 17 an sichliche Bomben abgeschossen an, abm, indessen irgend einen nennenswerten Schaden anrichten zu können. Die meisten abgeworfenen Bomben fielen wirkungslos ins freie Gelände.

